



Energie-Projekt am Westufer des Ammersees nimmt Formen an

# Schweres Gerät tastet Geothermie-Standorte ab

**Regensburger Unternehmen will zwischen Schondorf und Finning zwei Kraftwerke bauen und betreiben**

Von Christian Deussing

**Schondorf/Utting ■ 20 Tonnen schwere Spezialfahrzeuge werden in den kommenden Wochen zwischen Schondorf, Utting und Finning optimale Bohrplätze seismisch erkunden, um das Geothermie-Projekt voranzubringen. Den Auftrag hat die Geoenergie Bayern GmbH aus Regensburg erteilt. Das Unternehmen will möglichst zwei geothermische Kraftwerke bauen und auch selbst betreiben.**

Die Suche nach dem heißen Wasser in der Tiefe erfolgt mit-

tels einer Vibrationsseismik, bei der reflektierende Schwingungen ein aufschlussreiches Bild vom Untergrund liefern. „Für uns ist aber auch die Akzeptanz der Bevölkerung für die Erkundungen wichtig“, sagte gestern Geoenergie-Sprecherin Antje Behnisch der SZ. Es werde das Ziel verfolgt, zwei Geothermie-Kraftwerke an geeigneten Standorten in dem etwa 45 Quadratkilometer großen Gebiet zu finden. Favorisierte Bereiche gebe es noch nicht, denn alles sei noch offen, so Behnisch.

Mit jeweils vier Bohrungen sollen in einer Tiefe von 3400 bis

3700 Metern Wasser mit einer Temperatur von bis zu 120 Grad gefördert werden, um Strom und eventuell auch Fernwärme zu produzieren. Die Bohrungen könnten noch in diesem Jahr erfolgen, was aber vom Genehmigungsverfahren abhängig ist. Nach Angaben der Geoenergie Bayern als Claim-Besitzer wird in das gesamte Projekt ein zweistelliger Millionenbetrag investiert.

Mit im Boot ist der Investor G-Finanz aus London, der im deutschen Raum erstmals ein Geothermie-Projekt unterstützt. Laut Geoenergie Bayern

habe man auch bereits einen Vorvertrag mit einer norwegischen Bohrfirma abgeschlossen, die weltweit zu den führenden Unternehmen in dieser Branche zählt. Als kompetent gilt zudem die Deutsche Montan Technologie GmbH (DMT) mit Sitz in Essen. Deren Spezialisten erkunden europaweit – und nun auch westlich des Ammersees – per Vibrationstechnik die heißen und begehrten Wasserquellen im Erdreich.

Grundsätzlich unterstütze die Gemeinde das Geothermie-Projekt, sagte am Dienstag der Schondorfer Bürgermeister Pe-

ter Wittmaack auf Anfrage der SZ. Denn diese umweltfreundliche Energieerzeugung verringere „die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen“ und erhöhe die Chance, „Luftkurort zu bleiben“, meinte der Rathauschef. Allerdings sei es auch maßgeblich, dass mit der Geothermie nicht nur Strom, sondern auch Fernwärme angeboten wird. Davon könnten laut Wittmaack zum Beispiel in Schondorf zunächst die „Großabnehmer“ wie Real- und Grundschule, Rathaus, Bahnhof, Kindergarten sowie das Schullandheim und die Turnhalle profitieren.

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Nr.111, Mittwoch, den 14. Mai 2008 , Seite 1

Fenster schließen ☞